

# Mineralbad Iburg – ein Schwefelbad

Horst Grebing

Zwischen Dörenberg und Urberg, nahe der Hagener Straße von Bad Iburg nach Hagen a.T.W., entspringt eine Schwefelquelle.

Bereits im Mittelalter sollen Benediktinermönche des Iburger Klosters die Heilwirkung dieses Quellwassers erkannt und es zu Trink- und Badekuren benutzt haben. Bei Ausschachtungsarbeiten an der Quelle wurden ein aus Eichenholz gezimmerter Brunnen und innerhalb dessen irdene Pfeifen (Mützen) und Gläser entdeckt.

Nach dem Abzug der Mönche im Jahre 1803 geriet die Quelle wieder in Vergessenheit. Der damalige Grundstückseigentümer Hermann Wedekämper aus Iburg ließ 1883 erstmals das Wasser durch den Chemiker Wilhelm Thörner, dem in Osnabrück ein chemisches Laboratorium gehörte, analysieren. Die gelösten Gase enthielten 3,1 Vol. % Schwefelwasserstoff ( $H_2S$ ).

1904 wurde eine weitere Analyse vom chemisch-technischen Handelslaboratorium Dr. Thörner durchgeführt – hier bestanden die gelösten Gase aus 4,5 Vol. % Schwefelwasserstoff. Der Geologe Karl Andréé bemerkte im selben Jahr: „Bei ruhigem, schwülem Wetter ist in der näheren Umgebung der Quellen [...] das Vorhandensein von  $H_2S$  schon durch den Geruch zu erkennen.“ Weitere Analysen sind aus den Jahren 1929, 1947, 1992 und 1993 dokumentiert worden.



*Mineralbad von Südwesten auf einer Postkarte aus den fünfziger Jahren.*

Bei dem Schwefelwasser handelt es sich um ein schwefelhaltiges Calcium-Magnesium-Sulfat-Wasser, ein Schwefelbitterwasser. Das Wasser hat am Quellaustritt eine mittlere Temperatur von 9,7 °C, wodurch der Schwefelgehalt bis zur Erwärmung des Wassers gebunden bleibt.

Der Schwefelgehalt rührt daher, daß Grundwasser in gipshaltige Jura-/Kreide-Grenzschichten gelangt und sich mit tieferem, sulfatreichem Mineralwasser durchmischt. Die Sulfat-Ionen werden dann von Schwefelbakterien bei Anwesenheit von organischer Substanz aus bituminösen Einschaltungen des Serpulits oder kohleführenden Schichten des Wealden (Unterkreide, Alter ca. 130 Millionen Jahre) zu Sulfidschwefel reduziert. In der 1865 herausgegebenen Schrift „Soll die Strecke Münster –

Osnabrück der projectierten Paris-Hamburger Eisenbahn über Iburg oder über Lengerich führen?“ führte der Iburger Arzt Dr. Alfred Lamby die Entwicklung des Schwefelwassers auf die Umsetzung von Steinkohle hin.

1896 verkaufte Hermann Wedekämper das Grundstück an den Uhrmacher Carl August Borgelt aus Wilhelmshaven. Dieser beschloß, die Quelle wirtschaftlich zu nutzen: es blieb jedoch bei Vorarbeiten – jahrelang starren nur Fundamente zum Himmel. Schicksalsschläge und die Kriegswirren des Ersten Weltkrieges verzögerten die Ausführungen. Zwar hatte man schon in Vorjahren auf primitive Weise das Schwefelwasser genutzt, doch erst 1925 wurde direkt über der gefassten Quelle ein Badehaus errichtet.

Der Badebetrieb begann mit vier hölzernen Sitzwannen, jede mit einem Fassungsvermögen von ca. 160 Liter: „Keiner ahnte, daß dadurch für Iburg eine neue, nicht zu unterschätzende Anziehungskraft entstand.“ So Robert Hülsemann, späterer Ehrenbürger Iburgs, in der Osnabrücker Volkszeitung vom 23. 08. 1929, der sich in mehreren Veröffentlichungen mit dem Mineralbad auseinandersetzte.

### d) Quantitative chemische Untersuchung

	In 1 kg. des Mineralwassers sind enthalten:		
	mg	Millival	Millival%
<b>Kationen:</b>			
Kallium-Jon (K <sup>+</sup> ) . . . .	5,849	0,1496	0,76
Natrium-Jon (Na <sup>+</sup> ) . . . .	113,6	4,940	25,20
Calcium-Jon (Ca <sup>++</sup> ) . . . .	157,9	7,879	40,19
Magnesium-Jon (Mg <sup>++</sup> ) . . . .	66,53	5,471	27,90
Ferro-Jon (Fe <sup>++</sup> ) . . . .	0,5193	0,0186	0,09
Aluminium-Jon (Al <sup>+++</sup> ) . . . .	10,33	1,149	5,86
		19,6	100,00
<b>Anionen:</b>			
Nitrat-Jon (NO <sub>3</sub> <sup>-</sup> ) . . . .	0,9987	0,0161	0,08
Chlor-Jon (Cl <sup>-</sup> ) . . . .	17,98	0,5071	2,58
Sulfat-Jon (SO <sub>4</sub> <sup>2-</sup> ) . . . .	770,6	16,05	81,86
Hydrocarbonat-Jon (HCO <sub>3</sub> <sup>-</sup> ) . . . .	185,1	3,034	15,48
	1329,	19,6	100,00
Kieselsäure (H <sub>2</sub> SiO <sub>3</sub> ) . . . .	19,47	0,2494	} Millimol
Freies Kohlendioxyd (CO <sub>2</sub> ) . . . .	121,5	2,762	
Titrierbarer Schwefel (S) . . . .	2,204		
	1472,		

e) Charakteristik: Hiernach handelt es sich um eine **Schwefel-Bitterquelle.**

Die Abteilung für Heilwasseruntersuchung  
**Dr. Barrschat,**  
 Landw. Rat.

*Analyse des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes  
 Münster, 1947.*

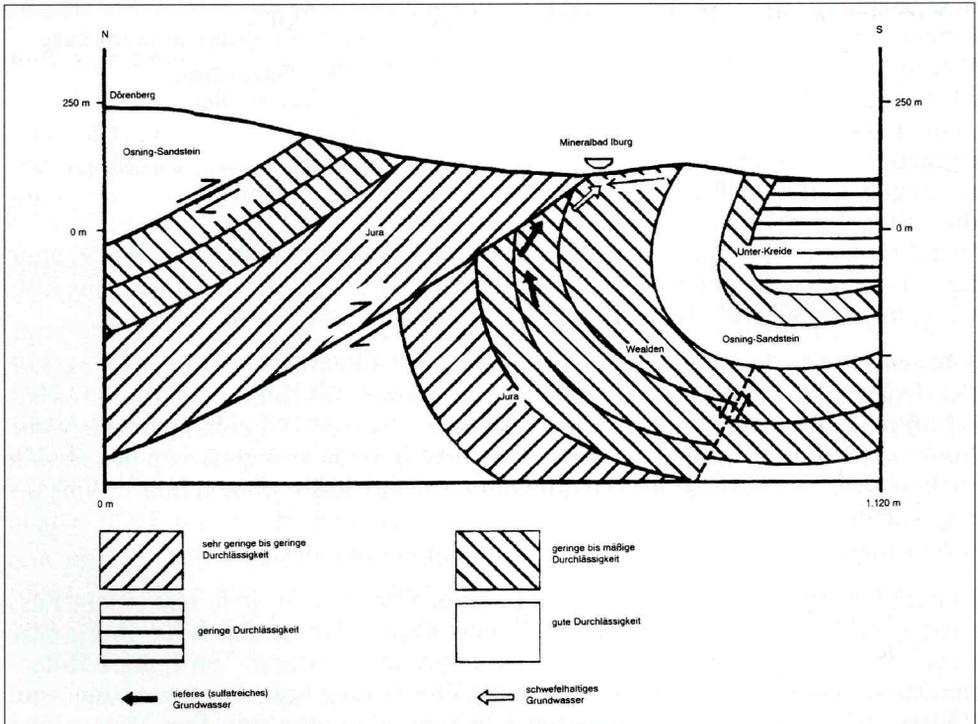
Bezeichnet wurde das Bad als „Mineralbad Iburg“, „Schwefelbad“ und später als „Mineralbad Bäumker“. „Iburg steht im Zeichen des Aufstiegs – dank seiner Schwefelquellen“, meldet euphorisch Robert Hülsemann.

Bekannt in der Medizin ist die Durchführung von Badekuren in schwefelhaltigen Wässern bei Leiden rheumatischer Art, Gicht, Arterienverkalkung, Ischias, Gliederreißen, Frauenleiden und nervösen Störungen, da die enthaltenen Karbonate auf den menschlichen Organismus anregend wirken und die Blutzirkulation fördern. Bei Trinkkuren beeinflusst der Schwefel positiv Erkrankungen der Schleimhäute.

1929 wird Iburg zum ersten Mal im Deutschen Bäderalmanach als „Bad“ geführt. Der Plan, die Gesamtanlage zu verbessern sowie Liege- und Massageräume zu errichten, mußte fallengelassen werden. So sollte im Haupthaus für besondere Kranke Möglichkeiten zur Unterbringung geschaffen werden, doch scheiterte dies an der nicht freiwerdenden Wohnung.

1938, im Alter von 81 Jahren, starb der Gründer, und K. Bäumker wurde neuer Eigentümer. Das Mineralbad wurde von seinen Eltern, dem Tischler Caspar Bäumker und seiner Ehefrau Elisabeth, genannt Liesel, die im Hause ein lebenslanges Wohnrecht hatten, weitergeführt. Die Adresse des Mineralbades lautete Iburg Nr. 187.

Im gekachelten Badehaus standen auf der linken und der rechten Seite jeweils zwei hölzerne Sitzwannen. Über eine kleine Stufe, die Wannan waren zudem in den Boden eingelassen, gelangte man in die Holzwanne hinein. Das Wasser wurde vor Befüllung erwärmt und über Wasserhähne in die Wannan einge-



Schematischer geologisch-hydrogeologischer Schnitt (verändert nach D. NIEKE 1995).

## **Mineralbad Iburg** Besitzer: K. Bäumker

Zu Füßen des Dörenbergs, an der Landstraße Iburg-Hagen, liegt in einem lauschigen Waldwinkel das im Jahre 1927 eröffnete Schwefelbad.

Geöffnet in den Sommermonaten Mai-November von 8-19 Uhr. Heilanzeigen: Gicht, Rheuma, Ischias und Frauenleiden.

Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch der Besitzer.

*Anzeige aus dem Jahre 1952.*

füllt. Der Badegast blieb 20 Minuten in dem Schwefelbitterwasser sitzen – über eine hintere Treppe gelangte der Gast anschließend in den Ruheraum oder begab sich zur Ruhe auf eine Holzbank vor dem Badehaus.

Im Jahre 1950 kostete ein Heilbad 1,50 DM.

Die „Neue Tagespost“ meldete im Mai 1952: „Heute wird das Bad von Iburgern und Gästen aus der näheren und weiteren Umgebung gern und viel besucht, [...]“, und die Ausgabe vom 07. 05. 1955 verkündete, daß „[...] der Erfolg einer Kur im Schwefelbad Iburg [...] nicht ausbleiben [...]“ kann.

Wohl trug das Bad auch dazu bei, daß Iburg am 20. 02. 1953 vom Deutschen Bäderverband als „Kneipp-Kurort“ anerkannt wurde.

Geöffnet war das Bad in den Sommermonaten Mai bis November täglich von 8.00 Uhr bis 19.00 Uhr, zeitweilig wurde das Bad ab Oktober dienstags und donnerstags geschlossen. In den Wintermonaten war das Mineralbad nur an Samstagen geöffnet.

Im Unterkunftsverzeichnis des Kneipp- und Luftkurortes Iburg von 1961 und auch 1965 wird das Schwefelbad als „Mineralbad Bäumker“ an der Hagener Straße 49 geführt. In drei Zimmern in der oberen Etage des Haupthauses standen nun sechs Betten zur Verfügung, alle Zimmer hatten Waschbecken mit fließendem Wasser. Die Übernachtung kostete mit Halbpension (ohne Mittagessen) 7,50 – 8,00 DM. Das Mittagessen konnte in der nahegelegenen Gaststätte „Teutoburger Waldschänke“ (M. Völler) eingenommen werden. Jahre zuvor wurde auch Vollpension, später nur noch Übernachtung mit Frühstück angeboten.

Auch ein Parkplatz und eine Liegewiese standen den Gästen, die nicht nur aus dem Osnabrücker Umland, sondern auch aus Hannover, dem Ruhrgebiet und dem Münsterland kamen, zur Verfügung. Die Gäste lobten die familiäre und gemütliche Atmosphäre.

Die Krankenschwester Lotti Süssmilch, die in Iburg Fußpflege, Massage und Krankenpflege anbot, half im Mineralbad bei der medizinischen Pflege der Gäste mit.

Im Anfang 1966 durch den Hygieniker Prof. Dr. Pfannenstiel, Vorsitzender des Ausschusses für Bäderwesen und Kurorthygiene im Deutschen Bäderverband, erarbeiteten Gutachten, ob der Kneippkurort Iburg Anspruch auf die Artbezeichnung Kneippheilbad erheben darf, ist zu lesen: „[...] in dem etwa einen Kilometer nördlich der Stadtmitte an der Straße nach Hagen gelegenen Iburger „Mineralbad Bäumker“, einem zusätzlichen Kurmittelhaus, das sich im Zuge des künftigen Kurortausbaus unschwer in ein neuzeitliches Sanatorium mit geräumiger Heilbadeabteilung umwandeln ließe, [...]“.

1966 fanden die letzten Anwendungen im Mineralbad statt und der Betrieb wurde eingestellt. Das Haupthaus wurde für Wohnzwecke vermietet. Nach einem Eigentümerwechsel im Jahr 1988 riss der neue Besitzer das marode Badehaus ab.

Noch heute liefert die mittlerweile unter dem Haus gefasste Quelle 4,8 Liter pro Minute. Der vom Deutschen Bäderverband geforderte Mindestwert von 1 mg / Liter Sulfidschwefel wird erreicht. Doch im Vergleich zu anderen – heute wirtschaftlich genutzten – Schwefelquellen handelt es sich um eine niedrige Wasserführung und einen geringen Sulfidschwefelgehalt.

Robert Hülsemans Wunsch „Die ganze Mulde müßte ‘Bad Iburg’ werden [...]“ ging zwar in Erfüllung, doch leider ohne Mineralbad.

An das Schwefelbad erinnert heute eine in unmittelbarer Nähe befindliche Bushaltestelle mit der Bezeichnung „Mineralbad“.

#### Literaturverzeichnis:

- ANDRÉE, Karl: Der Teutoburger Wald bei Iburg. Inaug. Diss. Göttingen 1904.  
GREBING, Horst: Stein(e)zeit in Bad Iburg. Bad Iburg 1987.  
GREBING, Horst: Mineralbad Iburg. In: Stadtgespräch Bad Iburg, Nr. 32, 03.10.1997.  
HÜLSEMANN, Robert: Iburg vor neuer Blütezeit. In: Osnabrücker Volkszeitung, Osnabrück, 23. 08. 1929.  
HÜLSEMANN, Robert: Iburg und seine Geschichte. Iburg 1930.  
HÜLSEMANN, Robert: Luftkurort Iburg. Iburg 1949.  
Kneippverein Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Bad Iburg. 10 Jahre staatlich anerkanntes Kneipp-Heilbad. Bad Iburg 1977.  
LAMBY, Alfred: Soll die Strecke Münster – Osnabrück der projectierten Paris-Hamburger Eisenbahn über Iburg oder über Lengerich führen? Iburg 1865.  
NIEKE, Dag: Zur Hydrogeologie von Bad Iburg (Osnabrücker Bergland). Diplom-Arbeit, Hannover 1994 (Unveröffentlicht).  
NIEKE, Dag: Schwefelquellen von Bad Iburg. In: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen. Band 20/21. Osnabrück 1995.  
Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ): Regenten des Schlosses nutzten Schwefelbad gegen Nervenleiden. Osnabrück, 24.05.1997.  
Neue Tagespost (N.T.): Das Schwefelbad hat die Saison eröffnet. Osnabrück, Mai 1952.  
Neue Tagespost (N.T.): Mineralbad Iburg. Osnabrück, 07. 05. 1955.  
Neue Tagespost (N.T.): unbenannter Zeitungsartikel. Osnabrück, 28.09.1955.  
PFANNENSTIEL, Wilhelm: Begründung zum Antrage der Stadt Iburg auf Verleihung der Artbezeichnung Kneippheilbad. Osnabrück 1966.  
Ansichtskartenfabrik Schöning & Co., Lübeck – Ibu 14-z  
Anzeigen aus den Jahren 1931 und 1952  
Unterkunftsverzeichnisse 1952, 1961 und 1965 des Luftkurortes Iburg T.W.  
Archiv „Geologie und der Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg“ (Horst Grebing)  
Herzlichen Dank an Fam. Grimmelsmann, Bad Iburg.